

## Arthur Salmagne

Der am 3. November 1888 in Neuss am Rhein geborene Friedrich Salmagne, der später den Vornamen Arthur führte, war das fünfte Kind und gleichzeitig der älteste Sohn der Eheleute Salomon Salmagne und Rosalie geb. Cohn. Im Alter von fünf Jahren kam er mit Eltern und Geschwistern nach Dortmund und besuchte von 1895 bis 1902 die israelitische Volksschule.<sup>1</sup> Nach Beendigung der Schulzeit erlernte er bei seinem Vater das Handwerk des Klauenpflegers. Von 1908 bis 1910 leistete er seinen Militärdienst und kehrte anschließend nach Hause zurück. Im Dortmunder Adressbuch, Ausgabe für das Jahr 1912, wurde er als Arbeiter bezeichnet, der im Haus seiner Eltern wohnte.



*Arthur Salmagne als Soldat im Ersten Weltkrieg. Bildnachweis: Sonntagspost, 20/14.05.1916*

Von 1914 bis 1917 nahm Arthur Salmagne als Frontsoldat am Ersten Weltkrieg teil. Im Oktober 1915 wurde der Unteroffizier mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und zum Vizefeldwebel befördert.<sup>2</sup> Im April 1917 folgte die Beförderung zum Offizierstellvertreter.<sup>3</sup> Im März 1918 erhielt Salmagne auch das Eiserner Kreuz I. Klasse.<sup>4</sup> Zu der Zeit war er aber wegen einer schweren Verwundung, durch die er seinen linken Unterschenkel verloren hatte, bereits aus dem Militärdienst entlassen worden. Später war er Mitglied des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten und bekleidete auch eine Zeit lang das Amt des Vorsitzenden der Ortsgruppe Dortmund.<sup>5</sup>

Arthur Salmagne und Erna Mansbacher aus Dortmund schlossen etwa zu Beginn des Ersten Weltkrieges ihre Ehe. Ihre beiden Töchter wurden 1916 und 1921 geboren.

Von 1918 bis 1919 besuchte Arthur Salmagne die städtische Handelsschule und eröffnete dann ein Kolonialwarengeschäft. Das Lebensmittelhaus A. Salmagne befand sich zunächst im Haus Westerbleichstraße 47.<sup>6</sup> Die Firma wurde Anfang 1923 in das Handelsregister eingetragen.<sup>7</sup> Bald darauf verzog die Familie zur Wilhelmstraße 20, das Salmagne gekauft hatte.

Im selben Jahr arbeitete Arthur Salmagne als Klauenpfleger auf dem Magerviehhof der Stadt Dortmund in einem eigenen Hufpflegebetrieb. (Ob sein Bruder Eugen, der auf dem Magerviehhof demselben Gewerbe nachging, für ihn arbeitete, ist nicht bekannt.) Aus den Bescheinigungen des Stadtsteueramtes erwirtschaftete der Betrieb noch in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre Erträge:

1936	1.500 RM
1937	1.300 RM
1938	1.100 RM

<sup>1</sup> Quelle für alle Angaben, sofern nicht anders angegeben: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Bestand K 104, Nr. 24442.

<sup>2</sup> Dortmunder Zeitung (DZ), 539/22.10.1915, Israelitisches Familienblatt, 44/04.11.1915, Dr. Bloch's oesterreichische Wochenschrift, 47/26.11.1915.

<sup>3</sup> General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen (GA), 104/16.04.1917.

<sup>4</sup> DZ, 155/25.03.1918.

<sup>5</sup> Stadtarchiv Dortmund, Bestand 130, Nr. 487.

<sup>6</sup> GA, 126/10.05.1921.

<sup>7</sup> DZ, 63/07.02.1923.



Das sich jährlich verringernde Einkommen resultierte aus den immer größer werdenden Beschränkungen, die den jüdischen Gewerbetreibenden im nationalsozialistischen Staat auferlegt wurden und auch zur Folge hatten, dass nichtjüdische Viehhändler Arthur Salmagne keine Aufträge mehr erteilten. Am 9. November 1938 wurde ihm die Ausübung seines Gewerbes und das Betreten des Viehhofs verboten.

In Salmagnes Haus Wilhelmstraße 20 wohnten außer der Familie auch Mieter. 1939 beanstandete einer von ihnen die Höhe seiner Miete bei der Preisprüfungsstelle. Das war seit dem Erwerb des Hauses und auch in den Nachbarhäusern, die mit Salmagnes Haus vergleichbar waren, noch nicht vorgekommen. Es handelte sich also um eine Beschwerde, die gegen einen jüdischen Vermieter gerichtet war, und tatsächlich dazu führte, dass die Miete gesenkt wurde.

Artur Salmagne und seine Ehefrau Erna geb. Mansbacher gehörten einer Erbengemeinschaft an und waren deshalb Miteigentümer des Hauses Umlandstraße 9. So hatten sie Anteil an den Mieteinnahmen. Artur Salmagne war auch für die Verwaltung dieses Hauses verantwortlich und erhielt deshalb eine Vergütung für seine Tätigkeit.

Im Juli 1939 führten Gestapo-Beamte eine Durchsuchung in der Wohnung der Salmagnes durch und beschlagnahmten verschiedene Gegenstände. Am 1. August 1940 verkaufte Arthur Salmagne seine Anteile an der elterlichen Besitzung Umlandstraße 9 an den Kaufmann Rochel, der bereits die Anteile des Eugen Salmagnes erworben hatte. Der Dortmunder Oberbürgermeister genehmigte den Verkauf aufgrund der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens vom 3. Dezember 1938 am 22. Oktober 1940 unter der Bedingung, dass der Kaufpreis von 14.000 RM auf 12.600 RM herabgesetzt würde.<sup>8</sup> 1941 musste die Familie dann elektrische Küchen- und Haushaltsgeräte, Kaffeeservice und Silberbesteck an die jüdische Gemeinde abliefern. Das geschah auf Anordnung der Gestapo, an die anschließend alles abgegeben werden musste. Arthur Salmagne wurde auch die Zahlung von 9.000 RM als Judenvermögensabgabe auferlegt. Ihm blieben schließlich als Einkommen nur noch monatliche Mieteinnahmen in Höhe von 300 RM sowie eine Kriegsbeschädigtenrente von 70 RM. Weil aber die Zahlungen auf ein Sperrkonto erfolgten, konnte er nicht einmal darüber frei verfügen. Der Zugriff auf seine monatlichen Einkünfte wurde auf etwa die Hälfte beschränkt.

Am 27. Juli 1942 wurden Arthur und Erna Salmagne deportiert. Sie überlebten ihre Haft im Ghetto Theresienstadt und gehörten zu denen, die im Mai 1945 von der russischen Armee befreit wurden. Im Juli 1945 kehrten sie nach Dortmund zurück. Ihr Haus Wilhelmstraße 20 war bei dem Bombenangriff vom 23. Mai 1943 zerstört worden. Die Eheleute Salmagne wohnten um 1948 im Haus Westkamp 29 in Dortmund-Brackel in der Wohnung eines ehemaligen Gestapo-Beamten. Der war wegen seiner Tätigkeit bei der Staatspolizei gerichtlich zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden, doch galt die Strafe aufgrund seiner Internierung als verbüßt. Nun kämpfte er mit Nachdruck um die Herausgabe seiner Möbel, die von den Eheleuten Salmagne genutzt wurden.

Arthur Salmagne arbeitete seit 1946 bei der Dortmunder Stadtverwaltung. Außerdem bezog er wieder eine Beschädigtenrente. Drei Jahre später bereiteten Arthur und Erna Salmagne ihre Auswanderung *nach Amerika* vor, die *in ganz naher Zeit erfolgen* sollte. Da sie dafür Geld benötigten, baten sie den Sonderhilfs-Ausschuss um die Auszahlung der ihnen zustehenden Haftentschädigung. Die Sache war Ende November, als die Eheleute von der Militärregierung Anweisungen erhalten hatten, *sich betreffs Auswanderung am 28. d. Mts. in einem Lager einzufinden*, noch nicht erledigt. Tatsächlich wanderten die Salmagnes aber nie aus. Warum das so war, konnte nicht festgestellt werden. Noch bis 1953 arbeitete Arthur Salmagne bei der Stadtverwaltung und wurde dann wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Angestelltenverhältnis, das

---

<sup>8</sup> Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Bestand L 332, Nr. 1478, Blatt 2.



nicht mit einer Pensionsberechtigung verknüpft war, entlassen. Zu der Zeit wohnten die Eheleute im Haus Steubenstraße 14.

Arthur Salmagne starb am 20. Juni 1962. Seine Ehefrau Erna geb. Mansbacher überlebte ihn um etwa eineinhalb Jahre. Ihr Todestag ist der 7. Dezember 1963. Ihre letzte Ruhestätte fanden beide auf dem Ostfriedhof in der Familiengruft Salomon Salmagne. Ein kleiner Gedenkstein, der an das alte Grabmal angelehnt wurde, weist auf ihre Bestattung hin.

Für die Töchter der Eheleute Arthur Salmagne – Charlotte, geboren am 12. Dezember 1916, und Else, geboren am 20. September 1921 – gibt es keine Gräber. Sie wurden am 15. Juli 1942 von ihrem letzten Wohnort in Amsterdam (Niederlande) über Westerbork nach Polen deportiert und in Auschwitz ermordet. Als Charlotte Salmagnes Todestag wird der 3. September 1942 angenommen. Else starb vermutlich am 30. September desselben Jahres.<sup>9</sup>

Klaus Winter

09.03.2026

---

<sup>9</sup> [www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de957247](http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de957247) und [de957248](http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de957248), abgerufen am 06.02.2024.